

Schwedter Tageblatt

Kauziger für die Städte Schwedt und
Vierraden und die umliegenden Orte

Vierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,45 M. Bei
den Landbotenfahrten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-
sätzlich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Verichtsstand ist Schwedt.
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigengrundpreise: Die einpaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum
5 Pfennig. Grundchrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Beilen. Ermäßigte Grund-
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Vierraden

Nummer 157

Mittwoch, den 8. Juli 1936

43. Jahrgang

Weltluftschiffhafen Rhein-Main

Ein Knotenpunkt Europas.

Zur Einweihung des Weltluftschiffhafens Frankfurt a. M.

Unsere beiden schönen Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ sind in aller Welt bekannt und anerkannt, sie künden den fremden Völkern den deutschen Friedens- und Aufbauwillen, mit dem die nationalsozialistische Regierung in Deutschland auf ihre Weise Friedenspolitik treibt, statt sich an den grünen Tisch zu setzen und ebenso endlos wie erfolglos über sogenannte Friedensmaßnahmen zu beraten. Der deutsche Luftverkehr, der sich von Beginn an in den Dienst der friedlichen Völkerverständigung gestellt hat, erhielt durch die Luftschiffe eine sehr wesentliche Ergänzung, die wahrscheinlich von entscheidender Bedeutung ist. Die planmäßigen Südamerikafahrten, die teils vom Luftschiff, teils mit Hilfe der schwimmenden Stützpunkte durch Flugzeuge durchgeführt werden, haben überall in der Welt nachhaltigen Eindruck hinterlassen und gehören zu den Einrichtungen des Transatlantikverkehrs, die heute nicht mehr fortzudenken sind.

Nachdem nun, nach Indienststellung des „Hindenburg“, auch die ersten gelungenen Versuchsfüge für die Überquerung des Nordatlantik gemacht wurden, rechtfertigte sich schon allein vom verkehrstechnischen Standpunkt gesehen die Anlage eines neuen großen Zentralflughafens auf deutschem Boden. Das nationalsozialistische Deutschland hat nicht lange gezögert, hier die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Der neue Weltluftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt am Main ist ein neuer wertvoller Beitrag Deutschlands zum internationalen Flugverkehr. Von hier aus gehen strahlenförmig die großen Verkehrsfluglinien aus, hier hat der einzige planmäßige Luftschiffverkehr der Welt seinen Zentralpunkt gefunden. Die neue Heimat unserer Luftschiffe wurde von vornherein so großzügig angelegt, daß sie auch allen gesteigerten Bedürfnissen der nächsten Zeit genügen wird. Denn man muß sich klar darüber sein, daß hier Zielbewußt für die Zukunft gebaut worden ist. Neben der schon vorhandenen großen Halle wird in Kürze eine zweite entstehen, das Gelände selbst ist weitläufig genug in der großen Niederung angelegt, daß auch noch für mehr Platz vorhanden ist.

Die Verlegung des europäischen Startplatzes der Luftschiffe von Friedrichshafen hat mehr als nur den einen wichtigen Grund. Vor allen Dingen mußte am Bodensee Platz für den Bau weiterer Luftschiffe geschaffen werden. Wie bekannt, hat man bereits vor längeren Wochen den Bau eines neuen großen Luftschiffes in Angriff genommen, das in den Größenverhältnissen im wesentlichen dem „Hindenburg“ entsprechen wird. Darüber hinaus ist es klar, daß für den internationalen Verkehr Frankfurt am Main bedeutend günstiger gelegen ist. Wir müssen bei Betrachtung dieser Dinge den Luftschiffverkehr als eine internationale Angelegenheit ansehen. Denn nur auf eine breite Basis gestellt, kann der Fernverkehr mit Luftschiffen lebensfähig gestaltet werden. Die bisherigen Erfolge unserer Luftschiffe haben bereits in den anderen in Frage kommenden Staaten erfolgreich für die Sache geworben. Holland, England und Amerika interessieren sich für den Luftschiffverkehr. Heute ist kaum noch die Nachfrage nach

Passagierplätzen zu bewältigen. Mit jeder Fahrt werden es mehr, und gleichzeitig benutzen immer mehr Handels- und Industrieunternehmen die Möglichkeit, ihre Sendungen schnell und sicher über den Ozean zu schicken. Gerade die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, die man zunächst angezweifelt hatte und die durch die Südamerikafüge des „Graf Zeppelin“ längst sprichwörtlich geworden sind, sind es ja, die den Ausschlag bei solchen Erwägungen geben.

Wenn sich der internationale Luftschiffverkehr bewähren und rentieren soll, so muß er sich auf einige wenige Landplätze beschränken. Frankfurt am Main liegt nicht nur sehr günstig für den ganzen innerdeutschen Verkehr (man kann beispielsweise mit dem Vltzflugzeug von Berlin aus den Weltluftschiffhafen in nur einer Stunde erreichen), sondern auch für ganz Westeuropa, dessen Länder vorwiegend für den transatlantischen Flugverkehr in Betracht kommen. Von England, Frankreich, Italien und von dem ganzen mitteleuropäischen Raum aus ist Frankfurt leicht zu erreichen. Es ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, dort kreuzen sich auch die großen Reichsautobahnstrecken Hamburg-Basel und Saarbrücken-Breslau, so daß jetzt hier nach Anlage des Luftschiffhafens ein Knotenpunkt Europas für alle Verkehrsrichtungen geschaffen worden ist.

Selbstverständlich haben für die Auswahl dieses Platzes auch technische Erwägungen gesprochen. Frankfurt liegt 300 Meter tiefer als der Bodensee, so daß hier auch die meteorologischen Voraussetzungen besser sind. Fast von allen Seiten ist der Flughafen durch die vorgelegerten Gebirgszüge gegen starke Winde und die damit verbundenen Niederschläge geschützt. Das spielt besonders beim Luftschiff eine große Rolle, da Start und Landung ungleich schwieriger sind als beim Flugzeug. Die hier vorherrschenden Nordost- und Südwestwinde gewährleisten größtmögliche Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit bei der Abfertigung der Luftschiffe. Ein weiterer Vorteil ergibt sich ebenfalls aus der geringeren Höhenlage des neuen Weltluftschiffhafens: Je niedriger der Startplatz gelegen ist, desto besser ist der Auftrieb für Luftschiffe. Praktisch bedeutet das, daß ein Luftschiff von der Größe des „Hindenburg“ in Frankfurt acht Tonnen Last mehr fortzuschleppen kann als in Friedrichshafen.

So ist denn in Frankfurt am Main das Herz des deutschen und europäischen Luftverkehrs entstanden. Von hier geht der Kraftstrom des neuen Deutschland aus, mit dem es seinen Lebenswillen und seine Geltung in der Welt betont. Die Welt ist nur mit Leistungen zu überzeugen, nicht mit schönen Worten. Wir können diese Leistungen aufweisen und werden sie auch in Zukunft hervorbringen. Der neue Weltluftschiffhafen ist der beste Beweis dafür. Wenn jetzt, nach der Einweihung, als erstes Flugzeug das planmäßige Schnellflugzeug für den Südamerikaverkehr von Frankfurt am Main startet, dann hat eine neue Ära begonnen, in der die Völker durch den Luftverkehr einander nähergebracht werden und vielleicht so mehr Verständnis füreinander finden.

Berlin. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 1936 7 430 319 gegenüber 7 517 240 am 1. Juni.

Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Erlaß an die Reichswirtschaftskammer eine Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft gesetzt. Nachdem durch die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen das früher freie Verbandswesen der Wirtschaft in die neue Organisation übergeführt und eine Verbindung zwischen Kammer und Gruppen angebahnt worden war, soll nunmehr diese Verbindung bei den Wirtschaftskammern durchgeführt werden. In dem Erlaß wird zunächst die

Notwendigkeit einer selbständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft hervorgehoben, die das Werkzeug der Reichsregierung für die Durchführung ihrer Wirtschaftspolitik und das Bindeglied zwischen Regierung und Wirtschaft sein soll. Die Verbindung von Gruppen und Kammern wird zunächst bei den Wirtschaftskammern erfolgen. Die Industrie- und Handelskammern des Bezirks werden in einer Kammerabteilung der Wirtschaftskammer zusammengefaßt, die an die Stelle der aufzulösenden landwirtschaftlichen Zweckvereinigungen tritt. Der Erlaß sieht weiter Einzelbestimmungen zur Vereinfachung der Organisation und zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit vor. Die Schaffung eines Ehrengerichtshofes der deutschen Wirtschaft wird in Aussicht gestellt.

Einigung mit der Schweiz.

Ein erfreuliches Wirtschaftsabkommen.

Die langwierigen Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz sind endlich zu einem Abschluß gebracht worden. Durch die neuen Abmachungen werden Wege zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz erschlossen. Weiter ist der Abbau einiger rückständiger deutscher Verpflichtungen vorgeesehen, und schließlich werden für den deutschen Reiseverkehr nach der Schweiz bestimmte Beträge nach Maßgabe der Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz zur Verfügung gestellt. Auf eine Einschränkung der Schweizer Ausfuhr nach Deutschland konnte unter diesen Umständen verzichtet werden.

Mit dem neuen Abkommen ist die Hauptschwierigkeit, die dem Handelsverkehr zwischen beiden Ländern im Wege stand, beseitigt. Durch den dauernden Rückgang der Schweizer Warenbezüge aus Deutschland entstand die Gefahr einer neuen deutschen Verschuldung. Wenn die Schweiz uns jetzt die Möglichkeit gibt, die Warenausfuhr zu steigern, dann ist diese Gefahr beseitigt.

Neuer Vorstoß gegen die Baltendeutschen

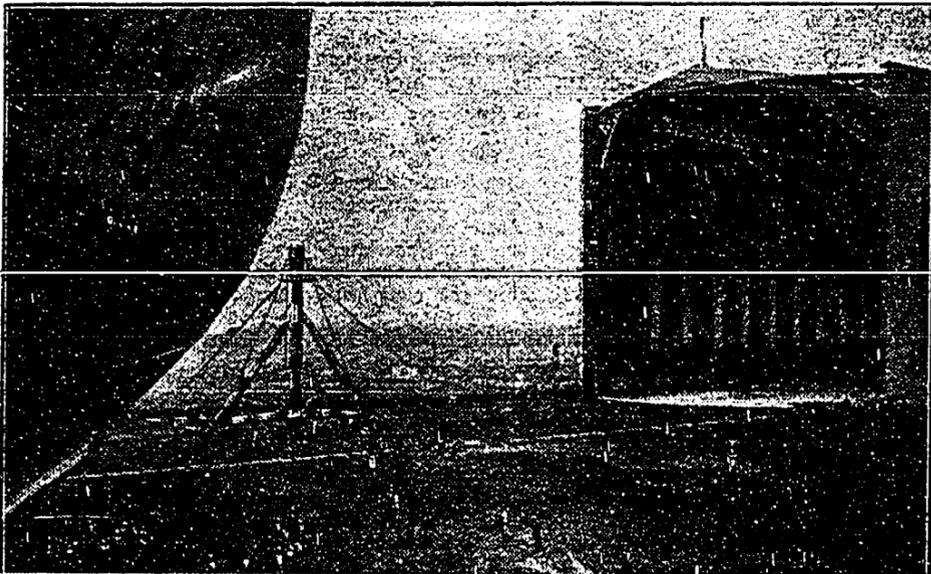
Freilassungen und neue Verhaftungen im Rigare Deutscheum.

Wie aus Riga verlautet, sind jetzt auch die letzten der Mitte März verhafteten jungen Baltendeutschen freigelassen worden, denen Beteiligung in staatsfeindlichem Sinne in geheimen Organisationen zur Last gelegt wurde. Während die lettischen Behörden die oben erwähnten Freilassungen angeordnet hatten, hat die politische Polizei Lettlands zu gleicher Zeit neue Verhaftungen im Kreis junger Baltendeutscher in Riga durchgeführt. In den letzten Tagen wurden, ohne daß bisher eine Begründung bekanntgeworden ist, nach Hausnachungen Architekt Otto Kraus, Kaufmann Kurt Lankefeld und Woldegar Radecki verhaftet. Alle drei Verhafteten wurden in das Haupttotal der politischen Polizei gebracht.

Kurze Nachrichten.

München. Oberbürgermeister Fiebler teilte bei der Eröffnung einer Gedächtnisausstellung für Franz von Lenbach mit, daß die Stadt München beschlossen habe, anlässlich des 100. Geburtstages Lenbachs einen Ehrenpreis, bestehend aus 2000 Mark und einer Lenbach-Medaille aus Silber, zu stiften. Dieser Preis soll alljährlich an einen Münchener Künstler für das beste Porträt verliehen werden.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmesse 1936 beginnt am Sonntag, dem 30. August, und schließt am Donnerstag, dem 3. September. Dieser Termin gilt auch für die Textil- und Bekleidungsmesse, die bisher zu den Herbstmessen einen Tag eher schloß. Auf dem Ausstellungsgebiete wird die Baummesse durchgeführt; sie dauert ebenfalls vom 30. August bis 3. September.



Weltluftschiffhafen Rhein-Main.

Hier landen von jetzt an mindestens zweimal in jeder Woche die deutschen Kewpeline, und ständig werden hier die Flugzeuge starten und landen. Von hier aus reisen die Passagiere, die vielleicht noch vor 50 Stunden in New York oder Rio de Janeiro weilten, hinein ins deutsche Land. 280 Hektar groß ist das riesige Landefeld, auf dem die mächtige Luftschiffhalle mit dem Intermarkt steht. (Heinrich Hoffmann.)



Aus der Heimat

Kleinkaliber-Wettlampschießen des Kreisverbandes Angermünde.

Nachdem alle Vorbereitungen für die Durchführung der Schießwettkämpfe durch den Kreischießwart, Kameraden Lehmann, getroffen waren, konnten am 21. und 28. Juni die Vorkämpfe für das Bundeschießen des Deutschen Reichsverbandes im Kreisverband Angermünde beginnen. In alter Disziplin und Kameradschaft wurden diese Wettkämpfe unter Aufsicht der hierfür bestimmten Schießleiter reibungslos nach den umfangreichen Wettlampschießbestimmungen durchgeführt. Die Beteiligung und die Resultate zeigten gegenüber dem Vorjahre einen großen Fortschritt im Schießwesen des Kreisverbandes und somit im Dienst am Vaterlande.

Es beteiligten sich an den Schießwettkämpfen 86 Mannschaften und 11 Einzelschützen, zusammen 355 Kameraden. Von den 86 Mannschaften haben 82 die gestellte Bedingung erfüllt. Ein leuchtendes Vorbild war der Kamerad, Reichsbahninspektor i. R. Ferdinand Schmidt von der Kriegerkameradschaft 1846 Angermünde, der sich noch mit 76 Jahren an dem Wettkampf beteiligte und sogar 91 Ringe schuß.

Besonders gute Schießleistungen mit 400 Ringen und darüber erzielten folgende 14 Mannschaften:

1. Kriegerkameradschaft Frauenhagen	482 Ringe
2. Kriegerkameradschaft Flemisdorf	476 "
3. Kriegerkameradschaft Dderberg i. M.	462 "
4. Kriegerkameradschaft Briz	445 "
5. Kameradschaft ehem. 64er Angermünde, erste Mannschaft	439 "
6. Kriegerkameradschaft Joachimsthal, erste Mannschaft	439 "
7. Kameradschaft ehem. Kavallerie Angermünde, erste Mannschaft	432 "
8. Kriegerkameradschaft Gramzow	429 "
9. Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen, Angermünde	428 "
10. Kameradschaft ehem. Garde, Schwedt a. D.	419 "
11. Kameradschaft ehem. 64er Angermünde, zweite Mannschaft	417 "
12. Kameradschaft ehem. 64er Angermünde, dritte Mannschaft	407 "
13. Kameradschaft ehem. Kavallerie Angermünde, zweite Mannschaft	403 "
14. Kriegerkameradschaft Joachimsthal, zweite Mannschaft	400 "

Bei diesen Mannschaftswettkämpfen erreichten nachstehend aufgeführte Kameraden 120 Ringe und darüber: 1. Wieneke (Bieraden), 137 Ringe; 2. Hume (Schwedt), 135 R.; 3. Paul Walburg (Dderberg), 132 R.; 4. Marlen (Frauenha-

gen), 130 R.; 5. Bielde (Senftenhütte), 130 R.; 6. Fiebelhorn (Joachimsthal), 130 R.; 7. RUTH (Schwedt), 129 R.; 8. Haß (Angermünde), 129 R.; 9. Ulrich (Frauenhagen), 128 R.; 10. Minnemann (Angermünde), 128 R.; 11. Paul (Friedersdorf), 127 R.; 12. Schaaf (Flemisdorf), 126 Ringe; 13. Dietrich (Schwedt), 126 R.; 14. Magnus (Angermünde), 126 R.; 15. Griep (Bieraden), 125 R.; 16. Ley (Briz), 124 R.; 17. Neumann (Flemisdorf), 123 R.; 18. Stein (Steinhöfel), 123 R.; 19. Leute (Viepe), 122 R.; 20. Krüger (Joachimsthal), 122 R.; 21. Heiß (Greißenberg), 122 R.; 22. Wartau (Friedrichswalde), 120 R.; 23. Lemberg (Meichow), 120 R.; 24. Wolfgram (Joachimsthal), 120 R.

Nach den Wettlampschießbestimmungen erhält die erste Mannschaft Marlen, Ulrich, Pfeifer, Schröder der Kriegerkameradschaft Frauenhagen den Titel „Meistermannschaft 1936 des Riffhäuser-Kreisverbandes Angermünde“.

Da die Einzelwertung in drei Klassen erfolgt, haben sich die Kameraden Hume der Kameradschaft ehem. Garde zu Schwedt, Wieneke der Kriegerkameradschaft Bieraden und Bielde der Kriegerkameradschaft Senftenhütte den Titel „Weisterschütze im Kleinkaliberschießen der Klasse I bzw. II bzw. III 1936 des Riffhäuser-Kreisverbandes Angermünde“ erworben.

Gleichzeitig mit diesen Schießwettkämpfen war das Ausschießen der Wanderehrenpreise des Kreisverbandes verbunden. Es haben somit die Kriegerkameradschaft Frauenhagen seit 1927 zum zweitenmal die Standarte und der beste Einzelschütze Kamerad Wieneke (Bieraden) die Siegerehrenrechte errungen. Die Ueberreichung der Wanderehrenpreise, Urkunden, Ehrennadeln und Preise erfolgt später.

Auf Grund dieser Ergebnisse nimmt die beste Mannschaft der Kriegerkameradschaft Frauenhagen an den Ausscheidungskämpfen beim Landesverband in Berlin teil.

Die Gesamtergebnisse der 82 Mannschaften, die ihre Bedingung erfüllt haben, ergeben eine Gesamtsumme von 27.808 Ringen oder im Durchschnitt 339 Ringe für jede Mannschaft und 84,7 Ringe für jeden Einzelschützen.

Aus dem Schießbericht des Kreisverbandes Angermünde ist zu ersehen, daß die alten Soldaten auch unter den schwierigsten Bedingungen im Schießen in allen drei Anschlagarten ohne Anzeigen der Schiffe noch hervorragende Leistungen vollbracht haben. Mögen aber auch diese Ergebnisse dem Schießsport noch fernstehenden Kameraden ein Ansporn sein zur Mitarbeit am Aufbau des Dritten Reiches zum Wohle und Segen unseres geliebten Vaterlandes.

2000 Hitlerjungen und Pimpfe aus Danzig Gäste der Kurmark.

Als der Reichsjugendführer im Winter in Danzig war, versprach er der Danziger P.Z., daß er ihnen im Laufe des Jahres die Möglichkeit geben würde, ihr deutsches Vaterland kennenzulernen. Dieser Tage ist nun dieses Versprechen erfüllt worden: am 13., 14. und 15. Juli werden 2000 Danziger Hitlerjungen und Pimpfe Gäste der Kurmark sein. Sie werden die ehrwürdigen Stätten der Stadt Potsdam und Döberitz mit seinem olympischen Dorf, das Reichssportfeld und andere weltberühmte Stätten der Kurmark besichtigen. Die kurmärkische Hitlerjugend betreut ihre Kameraden und wird sich besonders in Gemeinschaft mit den zuständigen Parteibienststellen für die Verpflegung und Unterkunft zur Verfügung stellen.

Sinshau.

„Helden von heute“. Ein prachtvoller Film! Er spielt in einer amerikanischen Militärschule und ist in jedem Meter interessant und packend. Ein Film von männlichem Charakter und echtem soldatischen Geist, daß man an ihm eine reine Freude haben kann, zumal die Liebesepisoden mit vorbildlicher Zurückhaltung behandelt sind. Die Hauptsache bleibt immer der Flieger, der Soldat, der Keel und Kamerad. Was aber besonders hervorzuheben ist: der Film vermeidet jede billige Heroisierung. Die Jungen werden nicht als Ueberhelden geschildert, sie werden manchmal schwach, sie haben Angst, und manch einer verlagert, aber gerade deshalb wirkt der Triumph soldatischen Mutes um so klarer und stärker, und wird der Eindruck des Films um so menschlicher, männlicher und überzeugender. Der Regisseur legt mit sicherer Hand alles richtig ein: fliegerische und kameradische Meisterstücke ebenso wie erfrischenden Humor und ausgezeichnete schauspielerische Leistungen. An erster Stelle ist zu nennen: Wallace Beery als Fliegerjunge Mike, eine Leistung von vitalster Ausdruckskraft und schauspielerischer Beherrschung. Neben ihm ein ausgeglichenes Ensemble.

▲ **Schwerer Verkehrsunfall.** Während die letzten hier vorgekommenen Verkehrsunfälle stets leichter Art waren, hat sich heute ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen, der zwei Schwerverletzte im Gefolge hatte. Der Unfall trug sich auf der Berliner Chaussee beim Kilometerstein 97,6, hinter dem Transformatorhäuschen des M.E.W., zu. Es riefen dort ein von Schwedt kommendes Motorrad mit einem von Angermünde kommenden Personentransportwagen zusammen. Der Motorradfahrer überholte hier ein Pferdewagenwerk, einen Wehtrawagen, ohne sich davon zu überzeugen, ob die Straße frei ist. In demselben Augenblick, als er an dem Wagen vorbeifuhr, kam der von Angermünde kommende Kraftwagen heran. Wegen dieses, der vorchristlichmäßig ausgehogen war und nun in den Sommerweg hielt, prallte das mit dem Fahrer und einem Sozius besetzte Motorrad. Es fuhr direkt von vorn in den Kühler des Wagens. Der Anprall war so stark, daß der Soziusfahrer 17 bis 20 Meter weit in den Chausseegraben flog. Der Fortgeschleuberte wurde schwer verletzt und später von der Sanitätskolonne mit dem Frankencar ins Krankenhaus gebracht. Schwerer verletzt ist aber noch der Fahrer, der direkt gegen den Kühler des

Autos geprallt war. Er wurde sofort, ehe Sanitäter zur Stelle waren, von einem Privatauto mitgenommen und dem Krankenhaus zugeführt. Weider Personalien sind unbekannt, denn sie sind noch nicht vernehmungsfähig und Papiere führten sie nicht bei sich. Das Motorrad hat die Nummer I E 10685. Der Autofahrer, ein Ingenieur aus Spandau, kam ohne Schaden davon, weil er seinen Wagen fest in der Hand hatte und ihn nach kurzem Bremsen zu stehen bekam. Das Motorrad ist zum größten Teil demoliert.

Ein weiterer Verkehrsunfall trug sich auf dem Kräniger Dam zu. Dort sprang plötzlich aus einem Pferdewagen ein Junge von elf Jahren herab und zwar vorchristlichwidrig nach der Passierseite und gerade vor ein Auto. Der Autofahrer konnte das Anfahren des Knaben nicht mehr vermeiden. Zum Glück kam der Junge mit einer leichten Fleischwunde am linken Unterschenkel davon.

▲ **Eine Warnung an die Badenden.** Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, deren 50.000 ausgebildete Retter an den deutschen Seen und Flüsse Waage halten, richtet an die Wassersportler folgende Bitte: „Raum ruft die wärmere Witterung die Volksgenossen wieder an Fluss und See, kommen die Nachrichten von tödlichen Unglücksfällen, hervorgerufen durch Nichtbeachtung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln. Unfassbares Elend wird über die Familien gebracht, dem deutschen Volk werden wertvolle Kräfte entzogen. Es ist unverantwortlich und gefährlich, wenn jemand in Gewässern badet, die er nicht kennt. Es ist unverantwortlich, wenn jemand weit hinausschwimmt, ohne die hierfür nötigen Fertigkeiten zu besitzen. Menschen mit Beschädigungen der Gehörgänge, durch die Gleichgewichtsstörungen hervorgerufen werden, dürfen nicht tauchen. Menschen mit Herzfehlern müssen doppelt vorsichtig sein. Es ist unverantwortlich, wenn Boote mit Menschen besetzt werden, die nicht schwimmen können. Es wird niemand einfallen, ein Motorfahrzeug zu benutzen, ohne die hierzu notwendigen Kenntnisse zu haben. Man wagt sich aber bei starkem Wind oder starken Strömungen im Boot hinaus und ist dem sicheren Untergang geweiht, wenn Zwischenfälle eintreten. Nicht immer können ausgebildete Retter in der Nähe sein, um den Leichtsinnigen zu helfen. Wir richten an alle Wassersporttreibenden, an alle Eltern und Erzieher die herzlichste Bitte, auf die ihnen Anvertrauten in unserem Sinne einzuwirken. Das deutsche Volk kann es sich nicht leisten, daß alljährlich 4000 Volksgenossen den Tod im Wasser finden.“

▲ **Wo gibt es Postwertzeichen zum Kennen um das Braune Band von Deutschland?** Die mit dem Vertrieb der Sondermarken beauftragten Postanstalten können damit erst nach und nach beliefert werden, weil die Herstellung des handgeschöpften Papiers und des Druckes beträchtliche Zeit erfordert und noch über einige Wochen andauern wird. Schriftliche Bestellungen werden in beschränktem Umfang allein durch die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W. 30 und durch das Kuratorium für das Braune Band von Deutschland in München, Residenz-Kaiserhof, ausgeführt.

▲ **Winkte gegen die Hitze.** Nicht immer ist es jedermann möglich, sich bei der Hitze durch ein kühlendes Bad zu laben. Und doch hat man das dringende Bedürfnis, sich gegen die glühenden Ausstrahlungen der Sonne einigermassen zu wehren. Da gibt es ein gutes, nur zu wenig bekanntes Mittel, sich schnell und fast kostenlos zu erquicken: Man krampe die

Der einzelne ist nichts.

„Ich brauche niemand, ich kann ganz allein fertig werden. Ich will frei sein und niemand zu danken haben.“ So denken viele Menschen und beachten nicht, daß sie allein nichts ohne die Hilfe anderer im Leben erreichen können. Der einzelne ist nichts, aber er ist stark in der Gemeinschaft. Die Einzelgänger sollten sich darüber klar sein, daß sie nicht aufbauen können, wenn andere nicht porgebaut hätten, daß sie kein Geld verdienen könnten, wenn andere nicht da wären, die es ihnen zu verdienen gäben, daß sie nicht ihre Ware loswürden, wenn andere sie nicht brauchten, usw. Man verfolge nur einmal den Tag eines Menschen. Er steht früh auf und macht sich für den Tag zurecht. Wer liefert ihm Kamm, Schwamm, Wäsche, Kleidung? Dann nimmt er sein Frühstück. Wer bäckt ihm das Brot, wer schafft ihm die Butter, wer liefert ihm Zucker und all die anderen Annehmlichkeiten? Wie vieler Hände Arbeit, wieviel Schaffen, wie viele Menschen sind an seinem Wohlergehen beteiligt? Dann kommt seine Arbeit. Ob Land- oder Stadtarbeit, ob geistige oder körperliche Arbeit; man leistet sie für sich selbst und für andere. Denn ohne die anderen, ohne die Mitmenschen hätte man ja kein Abgabegeld für sein Schaffen. Und so geht es weiter bis ins Unendliche.

Es ist ein großer Irrtum, zu behaupten, daß man niemand brauche. Nein, weil wir uns gegenseitig brauchen zum Leben, zum Vorkommen, zum Glückseligsein, sollten wir bedacht sein, den andern ein wenig mehr entgegenzukommen, ihnen mehr Dankbarkeit, mehr Interesse, mehr Liebe und mehr Freundschaft zu zeigen. Keiner kann wissen, wann er den andern einmal noch persönlich brauchen kann. Keiner kann wissen, ob nicht in der Not gerade der da sein wird, den man einmal scheinbar angesehen oder unhöflich behandelt hat. Es ist kein Mensch so wenig und so nichtsagend, als daß er nicht doch einmal gegebenenfalls dem andern helfen kann.

Die Fabel von dem Löwen und der Maus ist da viel berechteter als manch ein Beispiel. Eine Maus lag unter der Lage des Löwen und bat ihn, ihr doch das Leben zu schenken. „Ich will dir auch ewig dankbar sein“, sagte sie zitternd. Großmütig schenkte er ihr die Freiheit, dachte aber dabei geringschätzig: „Wie kann ein so kleines Ding mir helfen wollen.“ Bald darauf lag der Löwe in einem vom Jäger aufgestellten Netz. Es gelang ihm nicht, trotz größter Anstrengung, es zu zerreißen. Er brüllte vor ohnmächtiger Wut. Das hörte das Mäuschen. Ick schnell herbei und fand ihren Wohlthäter gefesselt. Nun begann es ein eifriges Nagen, bis die Stricke so weit durchgebissen waren, daß der Löwe sich selbst befreien konnte. Er dankte der kleinen Maus für die große Tat.

Nicht hupen — fährt lieber vorsichtiger!

Wieder Zunahme der Zahl der Opfer des Straßenverkehrs.

Als Opfer des Straßenverkehrs in der vorigen Woche sind wieder 152 Tote und 4459 Verletzte gegenüber 149 Toten und 4434 Verletzten in der Woche davor zu verzeichnen.

Der Reichsverkehrsminister weist diesmal auf den urfälligen Zusammenhang hin, der zwischen Straßenlärm und Straßenunfällen besteht. „Der Straßenlärm“ — so stellt er fest — „macht harthörig und nervös. Er muß mit allen zulässigen Mitteln (Nachprüfung der Fahrzeuge, Entziehung des Führerscheins usw.) aufs schärfste bekämpft werden. Knatternde und klappernde Motorräder, heruntergewirrfachte, geräuschvoll fahrende Kraftwagen sind im Straßenverkehr unzulässig. In manchen Städten wird auch immer noch viel zu viel gehupt. Nicht hupen — fährt lieber vorsichtiger!“

Aermel auf und halte die Arme unter die fließende Wasserleitung, und zwar so, daß der kühle Strahl die Gegend der Pulsader trifft. Man wird ein wundervolles Gefühl der Erfrischung verspüren. Das Wasser, Bier- oder Weintrinken in allzu großen Mengen ist nicht anzuraten, da man die Flüssigkeit ja wieder ausschwitzt. Es empfehlen sich solche Getränke, die das Durstgefühl wirklich stillen, ohne daß man große Mengen zu sich nehmen muß. Kalter schwarzer Kaffee oder Tee erquicken außerordentlich. Eis in kleinen Mengen und vorsichtig genossen, Zitronen, Apfelsaft, Limonaden erfüllen den gleichen Zweck. Selbstverständlich greife man auch zum Obst, jedoch hüte man sich, Wasser darauf zu trinken.

Nachbargebiete.

• **Gack a. d. O.** Eine mutige Lebensretterin. Beim Freibaden in der Ober war das fünfjährige Söhnchen des Landwirts Gieseler in eine tiefe Stelle geraten und in Gefahr, zu ertrinken. Der Vorfall wurde von der 17 Jahre alten Tochter Lieschen des Hofschlächters Haack bemerkt. Das Mädchen sprang in voller Kleidung ins Wasser und konnte den Jungen auch erreichen und an Land in Sicherheit bringen. — **Verkehrsunfall.** Am Montag fuhr in der Nähe des Kirchhofes auf der Stettiner Chaussee ein aus Richtung Stettin kommender Lastzug auf ein von dem Landwirt Krüger geführtes Heugepann auf. R. wurde dabei verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Pferde seines Gespannes gingen nach dem Zusammenstoß durch, konnten aber noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

• **Hansberg.** Nach langer Abwesenheit gab Herr von Neumann am Sonnabend seiner Gefolgschaft ein Vertriebsfest, welches im schönen alten Hansberger Park abgehalten wurde. Gegen 8 Uhr rückte die gesamte Arbeitergemeinschaft mit ihren Angehörigen unter flotter Marschmusik einer SS-Kapelle vor das Schloß. In einem Vorpruche, den Vertreter von vier Generationen vortrugen, kamen Liebe und Verehrung zum Ausdruck, denen sich die Familie von Neumann von jeher und auch heute innerhalb ihrer Mitarbeiterenschaft erfreut. In seiner Begrüßungsrede brachte Herr von Neumann interessante Eindrücke von seiner Weltreise. Er erzählte, daß er viel Schönes draußen gesehen habe, aber auch viel Elend und Not, und kam zu dem Schluß, daß wohl nirgends auf der Welt das ganze Volk so gesichert leben könne wie im deutschen Vaterlande unter der starken Hand Adolfs Hitlers. Es folgten Vorträge des Gefangenenvereins; auch die Kinder der Spielschule „Neumanns Mutter“ trugen durch Gesang und Sprechchor zum Gelingen des Festes bei. Bei dem schönen Abend war die Tanzfläche unter den alten Kastanien schnell besetzt. Die Bewirtung war hervorragend, so daß jeder zu seinem Recht kam. In froher Stimmung blieben alle Fest-

teilnehmer zusammen, bis der Morgen graute. Ein schönes Fest, das von einer wahren, ungekünstelten Gemeinschaft innerhalb eines Großbetriebes Zeugnis ablegt.

10. Grabow Nm. Am Sonntag, während in Kassel der große Pfiffhäuserappell stattfand, beging auch die hiesige Kriegerkameradschaft ihr Stiftungsfest, bei dem auch die neue Fahne geweiht wurde. Unter Beteiligung der SA, Feuerwehr, der Beehiger und Königsberger Militärkameradschaft ging es unter Vorantritt der festlich geschmückten Schuljugend hinaus in den Wald. Der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Werner folgte die Weihe der Fahne, die im Auftrage des Kreisführers der Propagandaobmann Frümman (Königsberg Nm.) vornahm. Ein geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung des Deutschen Reichskriegerbundes bis zur Führung der vom Führer genehmigten einheitlichen Bundesfahne ging der eigentlichen Fahnenweihe, die mit dem Leitspruch: In Freud und Leid dem Führer geweiht! vollzogen wurde, voraus. Sie schloß mit einem dreimaligen Sieg Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang der Nationallieder. Der Kreisvertreter konnte auch den ältesten SA-Kameraden unserer Heimat, den Oberstführer Wilhelm Dertwig, besonders herzlich begrüßen, der durch seine Teilnahme am Fest trotz seines hohen Alters bewies, daß das alte Soldatenherz eines Garde du Corps-Mannes auch bei den Kriegerkameraden sich wohlfühlt. Fröhliche Kinderspiele, wie Sachhopfen, Eierwettlaufen usw. unter Leitung des Ortslehrers beschäftigten die Schuljugend, die Männer zeigten beim Schießen, daß sie über ein scharfes Auge und eine ruhige Hand verfügen, und dem fröhlichen Tanz auf dem Waldboden gaben sich die Pärchen mit Begeisterung hin.

Provinzrundschau.

Königsberg (Nm.) Schmiedelehrling verliert durch abspringendes Eisen ein Auge. Im benachbarten Blankenfelde ereignete sich in der Gutschmiede ein schwerer Betriebsunfall. Bei der Bearbeitung von glühendem Eisen sprang ein Stück ab und traf den Schmiedelehrling Siegfried D. so unglücklich am Kopf, daß er ein Auge verlor. Der Verunglückte wurde in das Rüsttriner Krankenhaus gebracht.

Sandberg (Barthe). Ratsherren wurden getauft. Ein eigenartiger Brauch hat sich in der neu-märkischen Stadt Friedeberg (Neumark) erhalten. Die neuen Ratsherren werden vor Eintritt in ihr Amt unter freiem Himmel im Schatten alter Bäume des Waldes in feierlicher Weise getauft. Auch jetzt wurden wieder drei Ratsherren nach dem Wald geleitet — voran schritt in schwarzem Salar der Taufvater. Sie wurden mit dem klaren Wasser der ganze unter allerlei Zeremonien getauft. Dann überreichte ihnen eine „Seejungfer“, die der ganze entstieg, je einen Blumenstrauß.

Neuruppin. Vier Monate Gefängnis wegen Kindesmißhandlung. Wegen Kindesmißhandlung hatte sich der 35 Jahre alte W. K. aus Neuruppin vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte die fünf Jahre alte, uneheliche Tochter seiner Frau, als das Kind sich beim Essen den Magen verdorben hatte und übergeben mußte, mit dem Stiel einer Harke geschlagen und schwer mißhandelt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Seelow (Markt). Ein „schwerer Junge“ gefaßt. Eine durch Seelow fahrende angebliche Artistengesellschaft namens Mensch-Harimann erlitt hier an einem ihrer Wohnwagen eine Reifenpanne. Um in Seelow übernachten zu können, mußte der Leiter der Gesellschaft sich bei der Polizei melden. Hier erlitt ihn sein Schicksal. Er wurde als ein fleißig verfolgter Verbrecher erkannt und sofort festgenommen. Da er sich widersetzte, wurde er dem Amtsgerichtsgefängnis Frankfurt a. d. O. zugeführt. Durch diesen Zufall konnte ein Verbrecher schlimmster Art dingfest gemacht werden, der seit Jahren vom Mannheimer Gericht fleißig gesucht wird. Leider ist seine Frau, die wegen einer Reihe von Silberdiebstählen ebenfalls fleißig gesucht wird, entkommen.

Schneidemühl. Neuer Polizeidirektor. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat den Stabschef der Schutz-Gebiete aus Guben zum stellvertretenden Polizeidirektor in Schneidemühl ernannt. Der neue Polizeidirektor ist bereits durch Regierungspräsident Bachmann in sein Amt eingeführt worden.

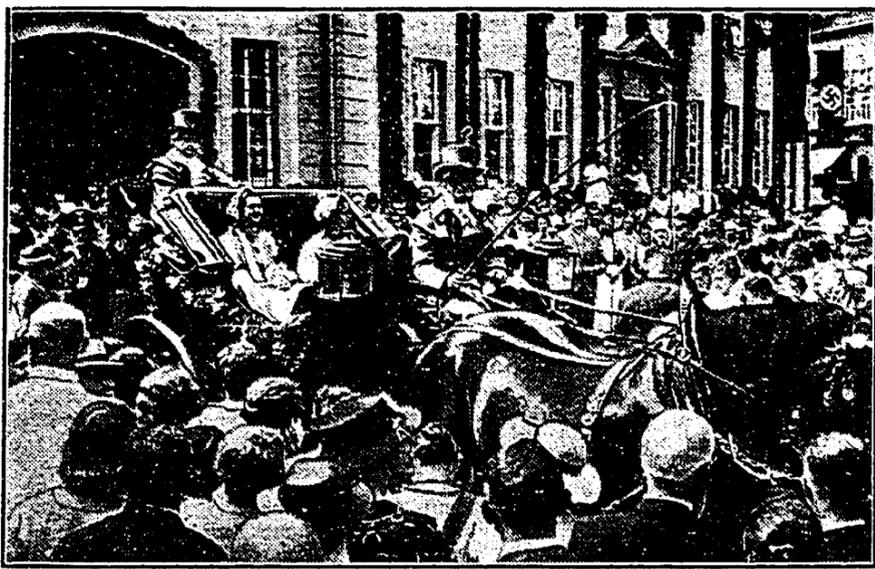
Crossen a. d. O. Einbruchsdiebstahl im Landratsamt. Unbekannte Täter drangen nachts mit Nachschlüsseln in das Landratsamt ein, durchsuchten mehrere Zimmer und knackten zwei Panzergeldschränke auf. Aus dem Geldschrank des Kreisaußschusses stahlen sie Wertmarken und geringere Geldbeträge im Gesamtwert von einigen hundert Mark. Im zweiten Geldschrank erbeuteten die Einbrecher 60 Mark sowie kleine Fernsprechgeldbeträge. Mit weicher Gelassenheit die Einbrecher zu Werke gingen, beweisen die vielen Zigarettenstummel, die in der Nähe der Geldschränke umherlagen. Man nimmt an, daß es sich um auswärtige Spezialisten im Geldschrank-einbruch handelt.

Berliner Ereignisse.

Generaloberst Göring Schirmherr der Luftfahrt-Sammlung. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat die Ehren-Schirmherrschaft über die kürzlich eröffnete Deutsche Luftfahrt-Sammlung in den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof übernommen.

2 1/2 Jahre Gefängnis für Kindestötung.

Vor dem Potsdamer Schwurgericht war die zwanzigjährige Erna Penning aus Riez, Kreis Westhavelland, wegen vorsätzlicher Kindestötung angeklagt. In der Nacht zum 1. Juni dieses Jahres gab die Penning heimlich in ihrer Schlafkammer einem Kinde das Leben, trotzdem ihre Arbeitgeberin, der der Zustand der Angeklagten nicht verborgen geblieben war, alles getan hatte, was vom sozialen Standpunkt gesehen konnte, um für die Geburt alles vorzusorgen. Gleich nachdem das Kind geboren, erdroß sie die Angeklagte es mit einer Schnur, um dann am Morgen ihre Arbeit weiter zu verrichten. Ihrer Arbeitgeberin erklärte sie einfach: „Mein Kind ist tot.“ Das Urteil erging unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, denn die Angeklagte, die Waise ist, will in einem Zustand der Verzweiflung gehandelt haben, auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.



Weimar—Berlin in zehn Tagen!

Einem Reiserestor in umgekehrtem Sinn wird leicht eine kleine Gesellschaft aufstellen, die sich von Weimar aus mit dem historischen Reise-maaten Goethe nach Berlin beibt. Rehn Tage brauchen sie für diese Fahrt, und man kann nur hoffen, daß der Waagen selbst die Reife auf übersteht, soll er doch nachher in der Ausstellung „Deutschland“ während der nächsten Wochen azeit werden.

(Scherl Bilderdienst.)

Der Gauleiter besucht das Kurmarklager.

Kube bei den 2600 Jungen am Greibensee.

Gauleiter Kube stattete am Dienstag dem Kurmarklager am Greibensee einen Besuch ab. 2600 Jungen aus allen Teilen der Kurmark verleben hier herrliche Tage der Lagergemeinschaft, und nun kam der Höhepunkt des Lagers: Der Gauleiter besuchte die Feststadt der 2600 im Kurmarklager. In Begleitung des Gebietsführers Kuhn und des Lagerkommandanten Kurt Hamferr schritt der Gauleiter die Fronten ab und besichtigte dann eingehend die einzelnen Lager, um am späten Abend die große Feierstätte in Drossen zu weihen.

Die Weihe der Feierstätte am Röhsee.

Viele Tausende von Menschen, junge Kurmärker, Angehörige der SA, SS. und des Arbeitsdienstes und die 2600 Jungen aus dem Kurmarklager, saßen im Halbrund der Feierstätte, die hoch über dem Röhsee liegt, als der Abend hereinbrach. Ein Spiel der Jugend stellte noch einmal die schlechte Vergangenheit einer guten Zukunft gegenüber. Dann glühten im Dunkel der Nacht die Fackeln der Hitler-Jugend auf, und in der Mitte des Feuerplatzes loberte das Feuer. Gauleiter Kube sprach vor den lodernen Flammen zu den Jungen. Er dankte zunächst allen denen, die durch ihre Arbeit mitgeholfen haben, diesen Platz zu schaffen, und grüßte die Jugend seines Gauces und neben dieser die 30 Männer der Alten Garde, die hierhergekommen waren, um ebenfalls das Bekenntnis der Treue wieder abzulegen.

Der Gauleiter sprach von dem Glück des neuen Deutschland, das wieder in Kraft, Einheit, Stolz und Verbundenheit lebe. Nach Jahren des Unglücks sei unser Vaterland durch den Willen des Führers das freieste Land der Welt geworden.

Dann weihte Oberpräsident Kube diese Feierstätte, die als ein Bekenntnis deutscher Arbeit und deutschen Fleißes in die fernste Zukunft leuchten solle. Bei der Uebergabe stellte er drei Leitsätze auf, die allen, die sich hier versammeln, Richtung und Ziel geben sollen. Der leuchtende Geist und Adlerkennung der Seele Adolfs Hitlers solle alle jene beflügeln, die hier zusammenkommen. Jedes Bekenntnis solle ein Bekenntnis zur Einheit und Größe des Volkes sein. Als Drittes müsse aber des deutschen Offiziers heldenstarker Sinn an diesem Platz Befehrer und Befehrerinnen finden. Mit dem Schwur, daß der Deutsche nicht aufgibt, solange das Hakenkreuz über uns all steht, übergab der Oberpräsident die Feierstätte ihrer Bestimmung.

In glühenden Kohlenstaub gefallen.

Von einem tödlichen Unglück wurde die Witwe Gesine Zinke betroffen. Sie war bei der Kohlenumschlagstelle am Nottekanal in Königs Wusterhausen beschäftigt. Als sie frühmorgens mit ihrem Fahrrad die Arbeitsstätte aufsuchen wollte, mußte sie an der Umschlagseite dicht an einer dort lagernden größeren Menge von feinen Kohlenresten (Kohlenstaub) vorüber. Diese Ablagerung war infolge der herrschenden Hitze in Brand geraten und glimmte schon mehrere Tage. Das Unglück wollte es, daß die Bedauernswerte an dieser Stelle zu Fall kam und mit Händen und Füßen in die Glut geriet. Mit schweren Verbrennungen wurde sie ins Krankenhaus geschafft, wo sie nach qualvollem Leiden starb.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Juli. (Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse setzte in uneinheitlicher Haltung ein. Am Rentenmarkt war die Tendenz gleichfalls nicht ganz einheitlich, die Altbesitzerthe gab auf 112,70 nach. Der Geldmarkt wurde durch die Anleiheemissionen beeinflusst. Blankotagesgeld wieder 3 bis 3,25 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,668 (0,672); Belgien 41,94 (42,02); Dänemark 55,56 (55,58); Danzig 46,80 (46,90); England 12,445 (12,475); Frankreich 16,44 (16,48); Holland 169,06 (169,40); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,54 (62,66); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,16 (64,20); Schweiz 81,22 (81,25); Tschechoslowakei 10,30 (10,32); Vereinigte Staaten von Amerika 2,479 (2,483); Spanien 34,05 (34,11).

Berliner Preisnotierungen für Rohstoffe. 1. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waggon, 2. Großhandelspreise waggonsfrei, Berliner Stationen. Weisse Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,70—1,80 (2,35—2,45); drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25—2,35); drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25 bis 2,35); drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25—2,35); Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45—1,75 (2,30—2,50); Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 1,25—1,35 (2,10—2,20); bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,15—1,30 (2,00—2,10); bindfadengepreßtes Weizenstroh

1,10—1,30 (1,85—1,95); Stroh 2,80—2,90 (3,50—3,70). Tendenz: ruhig. — Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit mindertwertigen Gräsern (alt) 3,30—3,50 (3,90—4,40); gutes Heu, bezgl. nicht über 10 Prozent Besatz (alt) 5,30—5,70 (6,10—6,40); (neu) 3,60—4,00 (4,20—4,80); Luzerne, lose (neu) 4,80—5,00 (5,60—5,80); Thymotee, lose (neu) 5,60—6,00; 6,30—6,70; Kleueheu, lose (neu) 5,40—5,80 (6,10 bis 6,50); Melk-Heu rein, lose (—); Melk-Heu, lose (Barthe —); Melk-Heu, lose (Habel) (—); drahtgepreßtes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 576 Rinder, davon 31 Ochsen, 89 Bullen, 456 Kühen, Färsen und Fresser, 2476 Kälber, 5910 Schafe, 18 683 Schweine, davon 371 Ausland. Verkauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe glatt, Schweine verteilt. — Preise: Ochsen A 24, B 40, C 42, D 38, E 38, F 38, G 30—32, D 20 bis 24; Färsen A 43, B 39, C 34; Doppellend. 90—100; Kälber A 65—70, B 55—63, C 45—53, D 38—43; Färsen A 13—14, B 11—12, C 10—11, D 9—10, E 8—9, F 7—8, G 6—7; Schweine A 54,5, B 53,5, C 50,5, D 48,5, E —; Sauen G 1 53,5, C 2 50,5.

Berliner Magerviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 43 Schweine, 275 Ferkel. Verkauf sehr langsam, Preise billiger. — Es wurden gekauft im Großhandel für Käufer Schweine (4—5 Monate alt) Stück 39—52, Ferkel (3—4 Monate) 22—39, Ferkel (8—12 Wochen) 19—22, dito (6—8 Wochen) 14 bis 19, dito (bis 6 Wochen) 12—14.

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Markt frei Berlin. — Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.

Marktloose: Süßwasserfische: Zufuhr gering, Geschäft ruhig, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. — Wild (je 1/2 Kilogramm): Rotwild 0,50—0,55; Damwild 0,50—0,60; Rehbock 0,60—0,75; Wildschweine 0,35—0,50. — Geflügel (je 1/2 Kilogramm): Hühner, hiesige 0,75—0,85; ausländische 0,70—0,80; Poulets, ausländische 0,75—0,90; Hühner, hiesige 1,20; Hamburger Stubentüfen, Stück 1,20; Hähne, hiesige 0,70; Zauben, Stück 0,50—0,75; Gänse, junge, 1936 1,05; Enten 0,80—1,15; Puten, ausländische 0,75. — Lebende Fische (je 50 Kilogramm): Aale 115—130; Schleie 65—85; Hechte 90—100; Zander 110; Barbe 70; Hele 25—30; Blögen 35. — Gemüse (je 50 Kilogramm): Weißkohl 4—5; Rotkohl 9—11; Wirsingkohl 5—7; Spinat 10 bis 15; Rettiche, Schockbund 1,25—2; Radishesen, Schockbund 0,80—1,50; Freilandbohnen, Schock 0,35—1; Treibhausgurken, 100 Stück 4—22; Einlegegurken 12—17; Salat, 100 Kopf 3—5; Pfefferlinge 50—55; Schoten 9—12; Felschoten 8—10; Bohnen 18—24; Buschbohnen 10—14; Mohrrüben, 100 Bund 5—7; Treibhausstomatene 13—28; Blumenkohl, 100 Kopf 14—24; Spreewald-Weerrettich 44—48; Treibhauschampignons, weiße 70—100; Porree, Schock 0,60—1; Petersilie, 100 Bund 2—4; Frühkartoffeln 7,25—9; Zwiebeln 8,50—9,50. — Obst (je 100 Kilogramm): Äpfel 13—24. — Obst (je 50 Kilogramm): Stachelbeeren, reife 12—28; Erdbeeren 15—30; Kirchen 6—14; Glaskirchen 20—25; Knubbertkirschen 11—20; Schattenmorellen 25—30; Blaubeeren 22—28; Himbeeren 30—35; Johannisbeeren, rote 12—16, weiße 10—13. — Obst (je 10 Kilogramm): Äpfel, Risse 8—12; Birnen 20 bis 25; Nantenkirschen 40—44; Wirsing 26—40; Aprikosen 20 bis 28; Bananen 15—32; Zitronen 10—20.

Letzte Nachrichten.

Wieder Volksverräter verurteilt.

Berlin. Der Volksgerichtshof hat den 37jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Storch aus Weststadt zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtendienstes versucht hat, sächsische Garnisonen auszukundschaften und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

England rüstet weiter auf.

London. Die weitere Verstärkung und Beschleunigung der britischen Aufrüstungsmaßnahmen wird dadurch gekennzeichnet, daß gestern Abend neue Zuspäuschiefe für die Flotte und die Luftstreitmacht im Unterhaus niedergelegt wurden.

Die Meerengenkonferenz.

London. Die führenden Blätter beurteilen die Aussichten der Meerengenkonferenz in Montreux mit auffallendem Pessimismus.

Bankkrise in Südamerika.

London. „News Chronicle“ meldet in großer Aufmachung, daß die Anglo-South-American-Bank, die bestbekannte britische Bank in Südamerika, infolge finanzieller Schwierigkeiten zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen sei.

Das Unwetter in Holland.

Amsterdam. Bei dem heftigen Unwetter, das am Dienstag über einen Teil der Niederlande niederging, sind fünf Personen durch Blitzschlag getötet worden. Die Sachschäden durch Blitzschlag waren bedeutend. Mehrere Bauernhöfe wurden ein Raub der Flammen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt. Für den Inhalt und die Anzeigen verantwortlich: Fritz Schulz in Schwedt. D. N. VI 36: 1975, Preisliste 3.

Wovon man spricht.

Die Sommerfrische wurde zur Heimat. — Keine wettenden Sportberichterstattung. — Straßenbenutzer sind Volksgenossen.

Ein lateinisches Sprichwort besagt, daß Abwechslung des Menschen Herz entzückt. Der Reiz der Mannigfaltigkeit schenkt dem Menschen eine Fülle von Erlebnissen und erpart ihm das „ewige Einerlei“, das sehr viele abschreckt. Die Landschaftsbilder Deutschlands sind von so vielseitiger und eigenartiger Schönheit, daß sie den Sommerfrischler immer wieder mit diesem Reiz des Neuen, Mannigfaltigen, Wechselvollen bestricken. Er göpfe man sich vielleicht in einem Jahr am herrlichen Bade- und Strandleben an den Küsten deutscher Meere, so umringt einen im anderen Jahre vielleicht der Zauber deutscher Waldbeinsamkeit, im nächsten Jahre genos man die wilde Pracht der deutschen Gebirgswelt und schlüpfte später in die Romantik verträumter stiller Städtchen und Burgen. Die Menschen tun recht daran, ihr Vaterland auf diese Weise immer aufs neue zu erleben, um den äußeren Reichtum des Geschehens und Genossens in eine innere Kraftquelle zu verwandeln, die mit jeder neu entdeckten Schönheit der heimatischen Natur das Glücksgefühl steigert, das Vaterland bereisen oder durchwandern zu können. Nicht weniger recht haben aber auch diejenigen, die im Gewohnten, Vertrauten, Alltäglichen den Reiz des Mannigfaltigen suchen und in der lieb gewordenen Umgebung Entdeckerfreude genießen, die auch im scheinbar „ewigen Einerlei“ einen Jungquell finden, um seelisch und körperlich gestärkt mit verdoppelter Lebensfreude aus der Sommerfrische zur Stätte ihrer Arbeit und Pflichten zurückkehren. Ein 95 Jahre alter Stettiner Apotheker ist, wie wir lasen, seit 77 Jahren ständiger Kurgast eines bekannten pommerischen Ostseebades. Seit 77 Jahren weiß

er Sommer für Sommer am gleichen Ort. Aus dem „Sommerfrischler“ wurde der Heimatgenosse. Es ist in diesem Falle kein „ewiges Einerlei“, sondern ein Schöpfen aus einem unverstehbaren Lebensquell, wenn man die ganze Schönheit des Vaterlandes an einem Punkte vereinigt findet. Die Fülle des innerlich Geschehens und Empfundens schließt den Reiz des Wechsels ein, der des Menschen Herz entzückt.

Kleinigkeiten können oft ein bezeichnendes Merkmal für die Veränderung der Verhältnisse und der Anschauungen der Menschen sein. Den Schriftleitern und Berichtserkattern deutscher Zeitungen, die in ihren Blättern über Pferdesport oder Pferderennen schreiben, ist das Wetten am Totalisator verboten worden. Eine Kleinigkeit, ja vielleicht noch mehr oder noch weniger als das — eine Selbstverständlichkeit, aber sie ist außerordentlich bezeichnend dafür, wie die Grundzüge einer sauberen und anständigen Berufsauffassung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bei uns folgerichtig durchgeführt werden. Gerade bei solchen Erscheinungen, die sich leicht der öffentlichen Aufmerksamkeit entziehen, tritt der stille Ernst hervor, mit dem der Gesetzgeber die Fragen des Berufsstandes regelt. Niemand kann zweien Herren dienen. Ein Sportkritiker, der sich an Rennwetten beteiligt, hat gewissermaßen zwei Seelen in seiner Brust. Es braucht nicht in jedem Falle angenommen zu werden, daß die Teilnahme an den Rennwetten ein sportliches Urteil beeinflusst, aber die Möglichkeit einer derartigen Beeinflussung ist nicht von der Hand zu weisen, und das genügt. Jede Art von Berichterstattung erfordert ein besonderes Maß von öffentlichem Vertrauen, auch der Schatten eines Verdachtes muß da das Ansehen des Berufsstandes schmälern und das notwendige Vertrauensverhältnis zwischen dem Schreiber und dem Leser untergraben. Sauberkeit, Vertrauen, Treue und Glauben

können im großen nur gewährleistet werden, wenn man sie mit größter Strenge und unerbittlicher Folgerichtigkeit im kleinen zur Geltung bringt.

In einer Gerichtsverhandlung über einen Autozusammenstoß soll einmal ein Kraftfahrer, um einen überzeugenden Beweis für die Schuld des überfahrenen Fußgängers zu erbringen, mit Nachdruck erklärt haben: „Ich fahre schon fünfzehn Jahre Auto“, worauf der schlagfertige Fußgänger ihm erwiderte: „Und ich gehe schon 45 Jahre zu Fuß“. Bei den Verkehrsunfällen, deren starke Zunahme in der letzten Zeit dem Verkehrsminister begründeten Anlaß zur wiederholten Warnung gegeben hat, muß man leider immer wieder die Erfahrung machen, daß der eine nur zu gern die Schuld auf den anderen schiebt. Der „eine“ und der „andere“ sind in diesem Falle Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger. Jeder von ihnen glaubt, im Recht zu sein und nach dem angeführten Beispiel der streitenden Parteien vor Gericht dem anderen vorwerfen zu können, er habe von der richtigen Straßenbenutzung keine Ahnung. Der Reichsverkehrsminister macht mit Recht keine Unterscheidung zwischen Fußgänger, Kraftfahrer und Radfahrer. Vorsicht, Disziplin, Kenntnis der Verkehrsordnung: jeder von ihnen hat sie nötig, auf jeder Seite werden sie leider noch immer vermisst. Auch die Rücksicht ist ein Ding, von dem niemand zum anderen sagen darf: „Hannemann, geh du voran, du hast die längsten Stiebel an.“ Die lange Reihe der Toten und Verletzten, die schweren wirtschaftlichen Schäden, die durch die steigenden Unfallzahlen verursacht werden, sie sind eine ernste Mahnung, daß auf dem Gebiete der Verkehrsregelung die Straßenbenutzer von dem Bewußtsein durchdrungen sein müssen, Glieder einer Volksgemeinschaft zu sein, deren oberstes Lebensgesetz lautet: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Wer besitzt Exemplare oder Jahrgänge der Zeitschrift: „Der Nationalsozialist der Ostmark“?

Das Hauptarchiv der NSDAP., München, Barer-Str. 15, sucht Exemplare oder Jahrgänge der Zeitschrift „Der Nationalsozialist der Ostmark“ (Kampferverlag Berlin). Die alten Kämpfer werden gebeten, Umschau zu halten und einzelne Stücke oder Bände dem Hauptarchiv zu übersenden.

RE. Volkswohlfahrt.

Bei unserer gestrigen Bekanntmachung betr. Ausfertigung eines Mitgliedsbuches ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als von den Mitgliedern nur ein Lichtbild, nicht zwei Lichtbilder, beizubringen sind. S. 13.

Hitler = Jugend



Gesellschaft 21/64.

Schar 1 und 2 heute, Mittwoch, den 8. Juli, um 7.45 Uhr vor der Badeanstalt antreten. 5 Rpfl. Eintrittsgeld mitbringen. Der Scharführer.

Freiwillige Feuerwehr Schwedt a. O.

Am Mittwoch, den 8. Juli 1936, 20 Uhr:

Uebung

Der Wehrführer, Engelmann, Hauptbrandmeister.



Donnerstag, 9. Juli.

6.30 bis 8.00: Frühkonzert, Embe-Orchester Leipzig. — 8.30: Konzert des Musikzuges der Standarte 11 (Breslau-Nord). — 9.30: Funterbunt. — 12.00 bis 14.00: Mittagkonzert. Das Münchener Tanzorchester. — 14.15: Zur Unterhaltung spielt Hans Bund. — 16.30: Das gesperrte Telefon. Eine lustige Schallplattenfendung. — 17.00: Kleines Konzert. — 17.30: F. auf Fahrt in das Land der Nordmänner... — 18.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten). — 19.00: Richard Strauß, Sonate für Violine und Klavier Es-Dur, Werk 18. — 19.30: Wie sag' ich's meinem Schweden? Sprachunterricht für die Olympischen Spiele. — 20.10: Bezirkswettkampfbewerb Pantow, Bürgergarten. Im Rahmen der Ausscheidungskämpfe für den Volkssender und den Rundfunksprecherwettkampfbewerb 1936. — 22.30: „Olympia in Hellas“, Kampfsarten der Griechen und ihre Technik. — 22.45 bis 24.00: Heut' wird getanzt mit dem kleinen Funterbunt.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volksliedfröhen. — 11.05: Schützt die Vorräte! — 12.00: Musik zum Mittag. Die Schlesische Orchestergemeinschaft und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 14.00: Merket — von zwei bis drei. — 15.15: Nach 200 Jahren auf dem Hofe der Ahnen. — 15.30: Besuch bei ostpreussischen Fischerfrauen. — 15.45: Mario Bell de Brentani liest. — 16.00: Musik am Nachmittag, Georg Kettelmann spielt. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Schimpf und Ernst. — 17.30: Geige und Klavier. — 18.20: Erlebnis mit einem Pferd. — 18.35: Sportfunk. — 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 20.10: Junges Brett. Eine bunte Reihe mit dem Nachwuchs der Kleinkunstbühnen. — 20.45: Graener — Brahm's. Es spielt das Stammorchester des Deutschlandsenders. — 22.30: Olympia in Hellas, Kampfsarten der Griechen und ihre Technik. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Walter Böttcher.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag: Volkig, einzelne Regenfälle, etwas kühler.

Temperaturen in Schwedt: Mittwoch früh 20 Grad, mittags 25 Grad. Barometerstand 760,0. Windrichtung Südost, Windstärke 2.

Voranzeige!

R.-V. „Stern“.



Gonnabend, den 11. Juli.

Commerchnachts-Ball

in „Nonplaisir“.

Auskunft-Erteilung

Wir machen unsere Leser erneut darauf aufmerksam, daß wir Auskunft über Inserate nur erteilen können, wenn es heißt:

„Zu erfragen in der Geschäftsstelle.“

Sobald Anzeigen mit einer Nummer versehen sind und Zuschriften und Angebote unter dieser Nummer an die Geschäftsstelle erbeten werden, können wir die Adresse des Inserenten in keinem Falle angeben. Wir bitten, dies zu beachten.

*Platz in der Ostmark
des Volkswohlfahrt
und
der Familien*



II, 8

Werde Mitglied der NSV

Ober bei Schwedt:

Wasserstand.

Schleuse Oberpegel	am 7.	7 cm	8.	6 cm
Schleuse Kanalpegel	am 7.	—3 cm	8.	0 cm
Pegel Niebertränig	am 7.	96 cm	8.	96 cm

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Max Wiedemann.

Schwedt, den 8. Juli 1936.

Der Punkt

auf dem



ist sehr wichtig, er gehört zum Buchstaben, genau so, wie das Inserat zur geschäftlichen Form und Erfolgsreklame gehört!

Darum inserieren Sie im „Schwedter Tageblatt“

Bin unter
Nr. 502
dem Fernsprechamt angeschlossen.
Hermann Helterhoff,
Töpfermeister, Prenzlauer Straße 8.

Frisch eingetroffen:
la Fettbäcklinge.
W. Stämmler, Bierrad, Str. 3.

Frisches, ehrliches
Hausmädchen,
nicht unter 20 Jahren, für sofort gesucht. Frau Gutjahr, Nonplaisir.

Frau zur Feldarbeit stellt ein
A. Wolter, Rief 18.

Lebigen
landwirtschaftl. Arbeiter
sucht Fritz Berndt, Heinersdorf.

Wenn Sie die Koffer packen

dann denken Sie daran, wie schön es ist, wenn Sie im Urlaub täglich Ihre Heimatzeitung lesen können. Wir senden Ihnen das „Schwedter Tageblatt“ überall hin nach. Geben Sie unserer Geschäftsstelle Nachricht oder füllen Sie untenstehenden Reise-Bestellschein aus und senden Sie ihn uns zu. Pünktlich erhalten Sie dann jeden Tag das „Schwedter Tageblatt“ an ihrem Reiseort ins Haus gebracht.

Schwedter Tageblatt.

Reisebestellschein

Senden Sie mir in der Zeit vom _____

bis _____ das „Schwedter Tageblatt“

nach _____

Poststation: _____

Dortige Wohnung: _____

Unterschrift: _____

Hiesige Wohnung: _____

Gewitterschäden überall

Schwere Unwetter im Schwarzwald.

Bäche wurden zu reißenden Strömen. — Eisenbahngleise verschüttet.

Eine bleierne Schwüle, die seit Tagen über dem Breisgau und dem südlichen Schwarzwald lag, hat schwere Gewitter im Höllental, das von Freiburg (Br.) nach Donaueschingen führt, ausgelöst. Zwei Gewitter entluden sich nach vorausgegangenem heftigen Sturm durch Hagelschlag und wollenbruchartigen Regen. In den von Hinterzarten talwärts liegenden Gemeinden, bekannten Schwarzwaldkurorten, drangen die Wassermassen in die Häuser und Keller ein, vernichteten die Fluren und führten die Licht- und Fernspreitleitungen. Bei Posthalbe trat der Breitenaubach, der sonst nur geringe Wassermengen mit sich führt, aus seinem Bett und raste in einer Breite von etwa 40 Meter mit Donnern und Krachen den Bergabhang hinunter. Dabei grub er sich etwa 1 1/2 Meter tief in das Erdreich ein. Viele hundert Kubikmeter Erdmassen wurden mitgeschwemmt und gegen die Höllentalbahnlinie vorgezogen.

Vom Berg her strömten die Wassermassen auf die Gleise herunter, die unterspült und auf einer Länge von etwa 120 Meter verschüttet wurden.

Von den benachbarten Orten wurde sofort die Feuerwehr alarmiert und von Freiburg der Reichsarbeitsdienst, der sofort 80 Mann an die Unfallstelle sandte, welche die ganze Nacht hindurch mit den Eisenbahnern sich an den Aufräumungsarbeiten beteiligten. Der Bahnverkehr zwischen Pirschprong und Hinterzarten war zeitweise unterbrochen und wurde durch Kraftwagen ersetzt.

Gewitterserie im Rheinland.

Zum dritten Male in diesem Jahr ging ein schweres Unwetter über dem Rheinland nieder, das außerordentlich große Schäden anrichtete. Am schlimmsten wütete das Unwetter, das durch eine Serie außerordentlich schwerer Gewitter hervorgerufen wurde, im Bergischen Land, wo es zu riesigen Ueberschwemmungen kam. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde die erst kürzlich eröffnete Reichsautobahnstraße Köln-Düsseldorf. Dort haben die ungeheuren Wassermassen an verschiedenen Stellen die Böschung unterwühlt, so daß diese zwischen Opladen und Langenfeld an vielen Stellen ausgefüllt ist. Lehmige Wassermassen ergossen sich über die Fahrbahn. — In Opladen selbst wurde ein Frau, als sie auf das Feld gehen wollte, in der Nähe einer Starkstromleitung vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet.

Vogesen: Bahndamm unterspült.

Das schwere Unwetter, das im Höllental bei Freiburg schweren Schaden anrichtete, entlud sich vorher über den Vogesen. Die Orte Urbeis und Lapontrose wurden meterhoch überflutet. In letzterem Ort steht das Bahngelände ein Meter tief im Schlamm. Der Bahn-

damm wurde unterspült, so daß die Gleise in der Luft hängen. Von der Feuerwehr ertrank bei den Rettungsarbeiten ein 34 Jahre alter Feuerwehrmann, Vater von vier Kindern.

Estland: 40 Wohnhäuser zerstört.

Auch aus Südestland werden große Vermüstungen gemeldet, die durch die schweren Unwetter der letzten Tage verursacht worden sind. In der Nähe der Stadt Werro sind 40 Wohnhäuser zerstört worden. Weiter hat der Wirbelsturm unzählige Bäume entwurzelt und Telephonmasten umgestürzt.

Wollenbruch vernichtete die Ernte.

Ein schweres Unwetter suchte den westdeutschen Grenzkreis Gellenkirchens-Heinsberg heim. Ein von wollenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter entlud sich über dem westlichen Grenzkreis, das in kürzester Zeit den größten Teil der diesjährigen Ernte und der Feldfrüchte vernichtete. In zahlreichen Dörfern und Städten stauten sich die Wassermassen und überfluteten die Straßen, so daß der ganze Verkehr lahmgelegt war. Kleine Bäche und Flüsse traten im Nu über die Ufer und überschwemmten die angrenzenden Wiesen. An vielen Stellen wurden Bäume entwurzelt und vom Blitz gefällt.

Auch in Lettland tobte das Unwetter.

Durch schwere Unwetter ist in den Landkreisen Mitau und Baußke die Ernte stellenweise zu 80 v. H. vernichtet worden, während teilweise mit dem vollständigen Verlust der Obst- und Gemüsernte gerechnet werden muß. Unzählige entwurzelte Bäume und aus dem Boden gerissene Fernsprech- und Telegraphenpfosten sind noch nicht weggeräumt. Mehrfach wurde Vieh durch Blitzschlag getötet.

Auch über Polen gingen schwere Gewitter mit Hagelschlägen nieder. Dabei wurden erhebliche Schäden an der Ernte angerichtet und zahlreiche Menschen getötet. So wurden bei Thorn allein fünf Personen, im Kreise Sionim sogar acht Personen vom Blitz erschlagen.

Sigewelle in den amerikanischen Getreidestaaten.

Seit Tagen herrscht in den Getreidestaaten des Mittelwestens von USA ungewöhnliche Hitze. Das ganze Gebiet vom Felsengebirge bis nach Westtexas zeigt durchweg Höchsttemperaturen von weit über 30 Grad Celsius. Tausende von Menschen beren in den Kirchen der von der Sigewelle heimgesuchten Bezirke um Regen. Etwa 3000 mittellose Farmer aus Wyoming, Norddakota und Montana wurden bei den Arbeiten des Bundesamts für öffentliche Arbeiten beschäftigt. Weitere 50 000 Arbeitslose will man zum Bau von Wasserdämmen und Landstraßen heranziehen. In Wyoming und Montana stehen Tausende von Menschen im Kampf gegen riesige Waldbrände, durch die bereits großer Schaden angerichtet worden ist.

Paris sichert sich zum 14. Juli

Militärische Sicherungen für den Nationalfeiertag in Paris.

Champs Elysées für Kundgebungen gesperrt. — Angriffe der Rechtsparteien gegen die Pariser Polizei.

Nach blutigen Straßenkämpfen auf der Pariser Prachtstraße Champs Elysées am Sonntag macht der französische Regierung der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, schwere Sorgen. Man will möglichst eine Wiederholung solcher Kämpfe, die man für den 14. Juli befürchtet, verhindern. Zu diesem Zweck fand eine Ministerversammlung statt, an der neben dem Ministerpräsidenten Blum auch der Innenminister Salengro und Kriegsminister Daladier teilnahmen.

Salengro teilte u. a. mit, daß bei der Straßenschlacht in den Champs Elysées zwei Polizeikommissare und 105 Polizisten verletzt worden seien. 30 Beamte hätten ihren Dienst am Sonntagabend nicht mehr ausüben können und sechs hätten einem Krankenhaus zugeführt werden müssen. Die Regierung werde den Elementen, die sich aus den aufgelösten Verbänden rekrutierten, nicht weiter gestatten, die Demonstrationen zu Ehren des Unbekannten Soldaten zu benutzen, um im Herzen von Paris Szenen und Unordnung zu veranstalten. Man habe daher Maßnahmen getroffen, um neue Unruhen zu verhindern.

Es ist beabsichtigt, der Truppenparade am 14. Juli einen besonderen Glanz zu verleihen, vermutlich, um den Gegnern die militärische Macht gleichsam als Warnung vor Augen zu führen. Die Regierung werde aber nicht dulden, daß nachmittags wieder Demonstrationen erfolgen. Die öffentliche Gewalt verbiete daher Versammlungen, welcher Art sie auch seien, auf dem Champs Elysées und in den Seitenstraßen.

Wie weiter verlautet, wird auch die Volksfront auf Verlangen der Regierung am 14. Juli nicht die Champs Elysées hinuntermarschieren, sondern vom Rathausplatz in der Stadt zum Republikplatz.

An der Truppenparade am 14. Juli wird bedeutend mehr Militär teilnehmen als in den letzten Jahren, unter besonderer Berücksichtigung der motorisierten Kräfte, die auch viel Kriegsmaterial vorführen werden.

Die Zwischenfälle vom Sonntag fanden ein Nachspiel im Pariser Stadtrat. Einige rechtsstehende Stadträte griffen die Regierung an und behaupteten, die Polizei sei gegen harmlose Spaziergänger, die nur die Marzellaie

gesungen hätten, mit Gewalt vorgegangen. Ein anderer beklagte sich über die

wachsende kommunistische Propaganda unter den Polizisten.

Der Polizeipräsident erklärte demgegenüber, daß die Polizisten erst eingegriffen hätten, als sie sich wirklichen Kundgebungen gegenübersehen, die verboten seien. Sie seien nur vorgegangen, um Verleumdungen und Ansammlungen zu verhindern, keineswegs aber, weil man die Marzellaie gesungen, oder die Nationalflagge entfaltet hätte.

Fabrikbesetzungen sollen nicht mehr geduldet werden.

Der Senat hat am Dienstagmittag eine Anfrage des Senators Henry Sayer, des Bürgermeisters von Versailles, erörtert, der die Regierung über die Maßnahmen befragte, die sie ergreifen wolle, um den Betrieb der öffentlichen Dienste, die Arbeitsfreiheit, die Sicherheit der Bürger und die Achtung der republikanischen Einrichtungen zu gewährleisten. Der Interpellant schilberte die Ausschreitungen, die in Versailles und an verschiedenen Plätzen im Verlaufe der Streikbewegung zu verzeichnen waren, und sprach die Befürchtung aus,

daß dieser von Moskau gestürzte „Guerrillakrieg der Straße“ in einen Bürgerkrieg ausarten könne.

Nach eingehender Aussprache, in deren Verlauf Innenminister Salengro im Namen der Regierung eindeutig erklärte, daß Besetzungen von Fabriken und anderen Betrieben und sonstige Angriffe gegen die öffentliche Ordnung in Zukunft nicht mehr geduldet würden, nahm der Senat mit 230:1 Stimme eine Entschließung an, in der der Senat Kenntnis von den Erklärungen der Regierung nimmt, daß diese die öffentliche Ordnung in voller Achtung der republikanischen Gesetze sicherstellen wolle.

Der Innenminister hatte außerdem in der Aussprache mitgeteilt, daß seit dem Amtsantritt der Volksfront-Regierung 1303 Personen verhaftet worden seien, davon allein 813 im Seine-Departement. Seit Mai seien ferner 1106 Ausländer ausgewiesen worden.

Frankreichs Olympia-Kredit bewilligt.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die von der Regierung geforderten Kredite in Höhe von 1 Million Francs für die Teilnahme Frankreichs an den Olympischen Spielen in Berlin trotz des Widerstandes der Kommunisten bewilligt.

Millionenschäden durch den französischen Streik.

Die Volksfrontregierung in Frankreich hat gewissermaßen Bilanz aus den Streikunruhen gezogen. Dabei ergibt sich nach einem halbamtlichen Bericht, daß ein Schaden von vielen Millionen angerichtet worden ist. Die Stadt Boulogne hat allein einen Schaden von mehreren Millionen Franken erlitten. Aus dem Bericht der Handelskammer ist ersichtlich, daß allein der Fremdenverkehr zwischen Frankreich und England in den ersten zehn Junitagen um 20 v. H. zurückgegangen sei. Auch Waren sind in großer Menge verdorben.

So haben einmal 120 000 und ein andermal 270 000 Kilogramm Fische vernichtet werden müssen.

Ein Versuch, die Fische unentgeltlich den Krankenhäusern und Hospitälern zu überlassen, ehe sie noch verderben, ist gescheitert, weil die Streikenden sich weigerten, die Fische vom Kai in die Stadt bringen zu lassen. Die Fische allein haben einen Wert von 1 1/2 Millionen Francs gehabt. Sie sind im Meer versenkt worden. Durch das Erlöschen zweier Hochöfen ist ein weiterer Schaden von etwa zwei Millionen entstanden.

Der Regus gibt das Spiel nicht auf.

Er bittet das englische Volk um 2 Millionen Pfund. Eifrige Vorbereitungen zum Widerstand gegen Italien.

Der Regus ist von Genf nach London zurückgekehrt. Nachdem sein Ersuchen an den Völkerbund, ihm 10 Millionen Pfund für die Fortsetzung des Kampfes gegen Italien zur Verfügung zu stellen, nicht auf Gegenliebe gestoßen ist, hat der Kaiser ohne Land nunmehr einen Aufruf an das englische Volk gerichtet, in dem er um 2 Millionen Pfund (etwa 25 Millionen Mark) bittet. Es verlautet, daß tatsächlich

als erste Zeichnung 100 000 Pfund eingegangen

seien. Wie es heißt, will der Regus seine Villa in der Schweiz verkaufen. An die englische Regierung hat der Regus das Ersuchen gerichtet, seiner Gemahlin im Austausch für das von dem britischen Konsul in Harrar bezogene Gebäude ein Haus an der Küste oder auf einer Kanalinsel zur Verfügung zu stellen.

Nach englischen Meldungen aus Dschibuti sind die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes angeblich schon ziemlich weit gediehen. In Nordwesten habe das 5. Infanterie-Regiment zusammengezogen, die bereits zahlreiche Vorkämpfer in das von den Italienern besetzte Gebiet unternommen und dabei Patrouillen, Transporte und Depots überfallen hätten. Im übrigen betreibe eine Anzahl junger vornehmer Abessinier, die in Europa erzogen worden seien, eine

Aktion gegen die Italiener, wenn die Regenzeit auf ihrem Höhepunkt angelangt sei und die Flugzeuge auf dem durchweichten Gelände nicht starten oder landen könnten.

Unter anderem sei beabsichtigt, die Eisenbahn Dschibuti-Abdis Abeba an mehreren Stellen zu sprengen, italienische Posten und kleine Garnisonen nachts zu überfallen und schließlich auch in die Hauptstadt selbst einzudringen. Zu diesem Zweck hätten sich in der Umgebung von Abdis Abeba die Söhne vornehmer Abessinier zu Banden zusammengeschlossen, die bereits mit ihren Ueberschüssen begonnen hätten.

Von Genf nach Montreux.

Zimmer noch unüberwindliche Schwierigkeiten. — Italien beteiligt sich nicht an der Meerengenkonferenz.

Nachdem der Völkerbund seine Verhandlungen geschlossen hat, ist ein großer Teil der Genfer Vertreter nach Montreux gereist, um die Meerengenkonferenz weiterzuführen. Die Erleichterungen, die man sich von den Genfer Besprechungen für Montreux versprochen, sind ausgeblieben. Nach wie vor türmen sich die Schwierigkeiten, ehe man überhaupt an die Kardinalfrage herankommt, wie sich nämlich neben dem freien Verkehr der Handelsschiffe der Verkehr der Kriegsschiffe durch die Meerengen in Friedens- und in Kriegszeiten vollziehen soll. Die englische Regierung hat einen neuen Entwurf eingereicht, nach dem ein besonderes Vorrecht Sowjetrußlands, das in dem türkischen Entwurf vorgesehen war, nicht zur Geltung kommen soll, daß vielmehr die Einfahrt von Kriegsschiffen in das Schwarze Meer sich nach der Stärke der sowjetrussischen Kriegsstotte jeweils richten soll.

Sowjetrußland soll der Weg ins Mittelmeer nicht versperrt werden, aber England will auch den Weg ins Schwarze Meer frei haben.

Die zweite Schwierigkeit ist das Verhalten Italiens. Man hatte gehofft, daß die Italiener nach Aufhebung der Sanktionen in Genf sofort alles Böse vergessen und zu den internationalen Verhandlungen zurückkehren würden. Nun verlautet aber, daß sich Italien an den Verhandlungen in Montreux vorerst nicht beteiligen werde, solange England die gegen Italien gerichteten Schutzverträge nicht aufhebt und die Truppenverstärkungen im Mittelmeer nicht zurückzieht. Italien werde voraussichtlich in einer Note stärkste Vorbehalte gegenüber allen Beschlüssen der Konferenz in Montreux erheben.

Und immer erst
Leokrem
- dann in die Sonne!

Danzig steht hinter seinem Senatspräsidenten.

Zubehörender Empfang für Greiser. — Schlußblätter der Opposition beschlagnahmt.

Der jubelnde Empfang, der dem Danziger Senatspräsidenten Greiser bei seiner Rückkehr aus Genf zuteil geworden ist, wird ihm der beste Beweis dafür sein, daß die Danziger Bevölkerung sich hinter ihren Senatspräsidenten stellt, der in offenen und deutlichen Worten in Genf zum Ausdruck gebracht hat, was ganz Danzig fühlt.

Auf Anordnung des Danziger Polizeipräsidenten sind die Dienstausschüsse der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ und des Zentrumsorgans „Danziger Volkszeitung“ beschlagnahmt worden.

Die Hege dieser beiden Blätter war in zunehmendem Maße dazu angetan, fortgesetzte Unruhe zu erzeugen und die Danziger Regierung auch außenpolitisch in peinliche Lagen zu versetzen. Vor allen Dingen dürfen die Beziehungen Danzigs zum Reich nicht durch die unausgesetzte Hege dieser Organe gegen das Dritte Reich und seinen Führer belastet werden. In der Danziger Bevölkerung besteht der dringende Wunsch, daß den beiden Hegeblättern das Handwerk endgültig gelegt wird.

Eintreibung der aufständischen Araber.

Große militärische Aktion in Palästina. — Funk und Flugzeug als Hilfsmittel.

England scheint jetzt zu einem ernstlichen Schlag gegen die aufständischen Araber auszuholen zu wollen. Nach Blättermeldungen aus London sind fünf schottische Bataillone zusammengezogen worden, um die Araber, die sich auf den Hügeln im Innern des Landes verborgen haben, einzukreisen. Das in Betracht kommende Gebiet soll eine Ausdehnung von 75 Quadratmeilen haben. Funkstationen und Flugzeuge sollen das Zusammenarbeiten der Truppen sicherstellen. Man hofft auf diese Weise, die Dörfer und Höhlen von den Aufständischen zu säubern und damit dem Aufstand das Rückgrat zu brechen.

Die bisher größte militärische Aktion, die von englischer Seite gegen die arabischen Freischaren unternommen wurde, ist allerdings völlig ergebnislos verlaufen. 4000 Mann wurden unter Beteiligung von motorisierter Kavallerie, Panzerwagen, Tanks und Flugzeugen gegen eine arabische Freischar in Stärke von 150 Mann eingesetzt. Diese Freischärler sind nirgends angetroffen worden, so daß der militärische Erfolg gleich Null ist. Die Aufständischen scheinen rechtzeitig in ihre Dörfer zurückgekehrt und als „friedliche“ Bauern untergetaucht zu sein.

Verstärkung der englischen Flotte.

Weiterer Ergänzungsvorschlag für die britische Marine.

Wie verlautet, wird im englischen Parlament in absehbarer Zeit ein weiterer Ergänzungsvorschlag für das Flottenbauprogramm vorgelegt werden, der in Zusammenhang mit der Erklärung des Schatzkanzlers vor dem Unterhaus am Freitag steht. Der vorläufige vom Parlament angenommene Ergänzungsvorschlag in Höhe von 10 300 000 Pfund sei vorgesehen für zwei Großkampfschiffe, fünf Kreuzer, neun Zerstörer, ein Flugzeugmuttergeschiff, vier U-Boote und einige kleinere Fahrzeuge.

Erschreckendes Bild sittlicher Verirrungen

Der Koblenzer Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder.

In der siebenten Verhandlungswoche im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder beschäftigte sich das Koblenzer Gericht am Dienstag mit drei weiteren Angeklagten. Der 24 Jahre alte Sebastian Mertes, genannt Bruder Kaspar, hat sich mit verschiedenen Franziskanerbrüdern homosexuell vergangen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis; sieben Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Der zweite Angeklagte, der Franziskanerbruder Basilidus, war geständig, mit den Brüdern Idefonis und Nomuald widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen widernatürlicher Unzucht zu fünf Monaten Gefängnis. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Als dritter Angeklagter hatte sich der Franziskanerbruder Agricola zu verantworten. In diesem Falle besonders ergab die Zeugenvernehmung wieder ein erschreckendes Bild sittlicher Verirrungen. Der Staatsanwalt wies auf die wüsten Orgien hin, die der Angeklagte mit seinen Klostergenossen in Szene gesetzt hatte und beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Das Gericht stellte jedoch das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 ein.

Nah und Fern.

Autounfall am unbewachten Gleisübergang. Ein Auto, das einen unbewachten Gleisübergang der Bahnstrecke Venlo — Straelen (Niederlande) befuhr, wurde von einem deutschen Personenzug erfasst und vollkommen zerrummert. Ein 26jähriger Schlächter und seine Verlobte wurde auf der Stelle getötet. Der Bruder des Getöteten erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Auszeichnung für tapferes Verhalten. Der Reichsforstmeister Generaloberst Göring hat dem Revierförster Ritschel und dem Hilfsförster Goebel von der Försterei Alin, Kreis Oepeln, für ihr tapferes Verhalten bei der Unschädlichmachung der Eisenbahnräuber Gebrüder Schüller im Forst bei Poppelau seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihnen den vor einige Zeit geschaffenen Ehrenbirchfänger verliehen.

15jähriger Junge erdrosselte seine Großmutter. Die Kriminalpolizei in Hannover nahm einen 15jährigen Burschen fest, der verdächtig war, seine Großmutter in Jena ermordet zu haben. Nach hartnäckigem Leugnen legte der junge Mensch schließlich ein Geständnis ab. Danach hat er seine Großmutter, die mit seinem Plan, zur See zu gehen, nicht einverstanden war, mit einer Wäscheleine erdrosselt. Nach der Tat entwendete er noch aus den Verhältnissen der Ermordeten einen Selbstbetrag, um eine Reise antreten zu können.

Sport.

Amerika muß einschränken. Die Vereinigten Staaten hatten für die Olympischen Spiele eine noch größere Mannschaft gemeldet, als sie in Los Angeles vor vier Jahren im eigenen Lande an den Start ging. Wie es jetzt heißt, fehlen aber 100 000 Dollar am Olympifonds, so daß verschiedene Teilnehmer an der Ueberfahrt zurückgestellt werden müssen, falls sich nicht noch ein großzügiger Spender findet, der den Restbetrag hilft.

Auch die Philippinen sind da! Nach vierwöchiger Reise ist die Olympiamannschaft der Philippinen jetzt in Berlin eingetroffen. Im Namen des Organisationskomitees wurde sie von Ritter von Holt am Bahnhof empfangen und in ihre Quartiere gebracht.

Sechs Nationen bei den Segelflugvorführungen. Bei den Olympischen Spielen wird das Segelfliegen als nationaler deutscher Sport vorgeführt. Zu den Vorführungen, die am 4. August in Straelen stattfinden, haben außer Deutschland noch die fünf Nationen Italien, Polen, Schweiz, Österreich und Ungarn Meldungen abgegeben. Man hofft, nach diesem ersten großen Erfolg das Segelfliegen bei den nächsten Olympischen Spielen in das reguläre Wettkampfsprogramm aufnehmen zu können.

Minister stiften Ehrenpreise für die Transatlantik-Regatta. Für die zur Zeit im Gang befindliche Transatlantik-Regatta von den Bermudas nach Cuzhaven, die den Auftakt zu den olympischen Segelwettbewerben bildet, haben Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wertvolle Ehrenpreise gestiftet.

Tour de France hat begonnen. Die größte Straßenrundfahrt der Welt hat jetzt in Paris ihren Anfang genommen. Die „Tour de France“ der Radfahrer wird in diesem Jahr zum dreißigstenmal ausgetragen. In 21 Etappen sind im ganzen weit über 4000 Kilometer zurückzulegen. Deutschland ist durch eine starke Mannschaft vertreten, die sich aus den Berufsjahrern Roth, Waderling, Baug, Weiß, Helbe, Funke, Arents, Risch, Kijewski und Händel zusammensetzt.



(5)

Fortsetzung.

Als er eine halbe Stunde später die steinernen Löwen vor dem Hause des preussischen Gesandten passierte, feuerte er:

„Jung, Karl, wehr dich wie ein Löwe! Diese Schlette!“

„Und wenn sie den Schwanz merkt?“

Die Löwen schwiegen. Waren sie vielleicht dazu da, auf solche schwierigen Fragen Antwort zu geben? —

Am folgenden Tage. Walter hatte einen ganzen Nachmittag darauf verwandt, Karl, seinen Doppelgänger, in die Obliegenheiten der Petersburger Reise einzuführen. Daß die Gräfin Schlette eine schöne Frau sei, sollte ihn beileibe nicht stören; eine Warnung, bei der sich Karl unglücklich den Kopf kratzte.

Dann aber öffneten sich ihm wieder alle die fremden und neuen Ausflüchte dieser Adjutantenfahrt, und er beeilte sich, Graf Eichen in einen tüchtigen Gesellen des Weinkellers „Wachau“ zu verwandeln.

„Und wenn der Alte amal a bisserl was brummt, lassen's ihm das Daherredden, Graf! Das braucht der Kaisermeister Doidl, und es ist noch keiner dran gestorben . . . Freilich, gut zuschaffen muß man schon bei ihm und herzhaft anpacken. Gehen's, Graf, Sie werden's schon zupass machen . . .“

Der Graf selbst war durchaus nicht von seinem Kaiser- und Kaiserkönnen überzeugt und dachte bei sich: Marialein, da mußt du mich jetzt aber heidenmäßig lieb haben für den teuren Tausch, den mich das kostet!

„Ja, und noch eins, Graf, was die Tochter vom Kaiser- und Weinmeister Doidl ist, die hat so einen kleinen verliebten Gucker auf mich!“ erinnerte Karl plötzlich aus tiefen Gedanken.

„Auch das noch!“ pläzte Walter mit einem tragischen Gesicht heraus. „Auch das noch!“

„Aber sehen's, Graf, i mag sie net. Sie halt mir zu wenig das Mundwerk still, und was amal ein guter Winger werden will, der muß seinen Wein im Faß hören können. Aber so eine Weibspalper dabet . . . i mag die Gustel net. Und darumhalber ist mir die Reise für den Grafen schon ganz recht . . .“

„Ja, Karl, und was meint denn der Vater Doidl dazu, daß die Gustel einen Gucker auf dich hat?“

„Ein bisserl wär's dem am End schon recht!“ gestand Karl freimütig. „Er macht manchmal so gewisse Worte darauf zu, man muß sich nur munter frei- und steifhalten, Graf!“

Walter kam sich allmählich vor, als werde er gegen einen ganzen Wald voll Tücken und bösen Wurzel'n geschickt. Wenn der Herr „Adjutant“ da in Petersburg und unterwegs wacker ausfiel, dann konnten sich hier allerhand stachelige Dinge zuspitzen.

Mit einem Male kam ihm überhaupt alles verwirrt und verzerrt vor. Warum das alles? Maria war Bedienerin in Grinzling. Und konnte sich das einer denken, daß er heimtame zum Rhein: „Also, bitte schön, Vater, das ist die Maria!“

„Maria!“ würde der Vater fragen. „Donaulinie? Alte Familie, wie? Nun, mein Sohn?“

„Nein, Vater, es ist nur die Maria!“ ließe sich freimütig antworten, aber . . .

„Ja, Graf, wenn i dann noch amal erinnern darf,“ unterbrach Karl seine Gedankenfolge, „was die Gustel angeht: Schneid, kühlen Schneid halten!“

Walter sah in der Wand seines Arbeitszimmers das Bild mit den drei Reifroschönheiten. Ihre unbekanntes Gesicht, deren nichtslagernder Ausdruck ihn so oft geärgert hatte, verwandelte sich und trugen auf einmal die Züge Marias, Gustels und der Gräfin Schlette. Arm in Arm wandelten sie aus der Wand sozusagen heraus und justament auf ihn zu. Ja, so war das! Genau so war das! Eine schlimme, eine verzerrte Geschichte! —

Abschied nun! Karl und Walter drückten sich die Hände, vielleicht so herzlich wie Löwenjäger, die wissen, daß es im Dschungel böse ist, und daß die Elefanten schon jörnig im Dickicht trompeten. Aber nicht den Hochzeitmarsch. —

Und dennoch, dennoch, abends war Walter wieder von allen Sorgen befreit. Es ging geraden Wegs nun zu Maria. Grün rief der Grinzling. Der Frühling tropfte rote Abendsonne von allen jungen Blättern.

Ah, er würde sie wiedersehen! Maria! Nein, man muß nicht glauben, daß Liebe eine Krankheit ist. Weile nicht. Solche Menschen sehen aus wie das blühende Leben. Sie sind wie Obst im Herbst, Pappeln im Maiwind, Korn im heiteren Wellenwind. So sind Liebende. — Nun ja, ein klein wenig närrisch sind sie schon. —

Bei der Schwandnerin wurde wacker ausgeschenkt. Ein gelber Champion zeigte wie ein schleifer Mond und wackelte über den Tischen in Gesellschaft von drei rosig schimmernden Weltkugeln, die am Eingang einer langen Laube schwingend Wache hielten.

Junge Gäste, in zwei Reihen gesetzt, ließen einen fröhlichen Rehrreim singen:

„Schöne Mädchen wird es geben!
Doch wir werden nicht mehr leben!
Wachsen wird ein goldner Wein!
Doch wir werden nicht mehr sein . . .“

Nicht fröhlich wäre der Rehrreim? Ei, du liebe Jugend, was sagst du dazu? Wenn's ganz am lustigsten ist, dann spürt man einen heimlichen Schluck dabet. Und wenn's ganz am heitersten ist, dann hat man's weich ums Herz. Also, das ist schon ein fröhlicher Rehrreim. Und noch einmal, Burschen und Mädels:

„Schöne Mädchen wird es geben!
Doch wir werden nicht mehr leben!
Wachsen wird ein goldner Wein!
Doch wir werden nicht mehr sein . . .“

Walter stand am Laubeneingang, sah über die Tische und lächelte. Komm, Maria! Wo bist du, Maria? Singt, Kinder singt!

Maria stand in der Küche bei der Schwandnerin und setzte der beliebigen Wirtin ihr kleines Mandöver auseinander. Daß sie jeweils einen Abend — es sei um einen verliebten Spaß — so gleichsam ein bißchen die Bedienerin spielen wolle. Es würde der Schwandnerin ein auter Nuker sein.

Die gutmütige Wirtin kniff ein Auge zu und freute sich fast über die komische Geschichte.

Maria dachte einen Augenblick nach, was wohl sein würde, wenn der Wize oder Wustachom, der Volksbeauftragte, sie in dieser Umgebung und unter so merkwürdigen Umständen fände.

Dann aber nahm sie ein weißes Tuch unter den Arm und sprang leichtfüßig von der Gartentreppe.

Walter fühlte sich wohl in der traulichen Dämmerung eines Kirschbaumes und sumimte leise vor sich hin.

Da kam sie.

Wie er aufsprang! Sein froher Schreck spiegelte sich in der jähen sanften Röte ihres Gesichtleins. —

„Ach,“ sagte er. Man kann nicht behaupten, daß das viel gesagt war. Und dennoch war es der Zustandsbericht der letzten ohne Maria verbrachten Tage.

„Walter!“ sagte sie. Es klang so herrlich, als hätte sie Wald gesagt, so grünrauchend, so wehend, so . . . nun eben so!

Sie hatten sich bei den Händen und vergaßen jetzt schon die Neugierde der benachbarten Tische.

„Und was soll ich denn nun dem Herrn bedienen?“ lächelte sie und knickte mit einer kindhaften Ausgelassenheit, die ihn wortlos glücklich ließ.

Sie brachte den Wein. Sie setzte sich an seinen Tisch. Sie hörte nicht auf einen Anruf des Nachbarts. Dafür eilte die Schwandnerin mit flinker Belebtheit durch den Garten und tat Besorgungen.

Ah! dachte sie und sah das Fräulein sitzen, die Bedienerin sein wollte für einen einzigen. Nun gut, das war sicher ein ausgedrehter Spaß. Oh, die Schwandnerin war kein Spielverderber. Nein, im Gegenteil.

Es wurde ein Frühlingsabend. Das heißt alles gesagt haben. Der Mondlampion blinzelte vergnügt zu dem echten Mond hinauf. Sterne fielen ins Laub und manchmal auch in den Wein.

„Ja, sag mal, Maria; wird die Schwandnerin nachher nicht ein Gesicht schneiden, weil ich dich bei meinem Tisch gehalten habe?“

„Oh . . .“ lächelte Maria und fächelte einer Motte heiter durch den eiligen Flug.

Walter fand, daß sie merkwürdig sicher war. Woher nahm sie diese Art einer feinen klugen Ueberlegenheit? Jetzt sumimte sie ein altes Grinzlinglied dicht an seinem Ohr, und wieder trafen ihre Augen sich.

„Maria, du!“

Es ist erstaunlich: Stebeleute können in einer Stunde zehnmal das gleiche sagen, aber es scheint ihnen immer eine neue Glückseligkeit.

Sein Blick ruhte auf ihren Händen, die weiß und schmal waren. Welche Hände?! Damit bedienen? . . . Das Licht der Lampen glitt mit einem zärtlichen Hauch über ihre Arme. Langsam zog sie die Hände aus dem feinen Fort.

Eine Hand ruhte irgendwo auf und zerküßte langsam. In den Sträuchern war ein leiser Wind. Als sie einen Augenblick in schöner Verunkenheit schweigend saßen, verlor sich ihr sinnender Blick für eine Weile an das klare Profil Walters, dessen Gesicht sich gegen die Dichter hob. Es war ihr, als müßte sie für immer diese geliebte Tinte in sich aufzeichnen.

„Erzähle mir aus deiner Heimat!“ bat sie leise. Und er berückelte.

Fortsetzung folgt.